Nr. 78. — 1903.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 2. April.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M, auf den deutschen Postanstalten 1 M 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Herrenhaus

erledigte gestern die Berichte und Denkschriften der Eisenbahnverwaltung ohne Debatte und stimmte einigen kleineren Vorlagen, wie der Novelle zum Gesetze über Gewährung von Pensionsgeldzuschüssen und dem Gesetze über die Landestrauer zu. Anläßlich der Petition des Tages für Denkmalpflege und Einstellung von Mitteln für diesen Zweck wurde regierungsseitig ein Gesetz über den Schutz der Baudenkmäler für die nächste oder übernächste Session in Aussicht gestellt. Die Petition überwies das Haus der Regierung zur Erwägung. Ueber die noch vorliegende Petition der städtischen Behörden von Charlottenburg um Maßregeln gegen die Fleischteuerung, die durch die veränderte Lage des Fleischmarktes gänzlich gegenstandslos geworden ist, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Der Landwirtschaftsminister nahm Anlaß zu Mitteilungen über die Ergebnisse der angestellten Erhebungen, die sich noch in Bearbeitung befinden und baldigst veröffentlicht werden sollen. Die gegenwärtige Situation ist charakterisiert durch einen starken bis an die Grenze der Produktionsmöglichkeit gehenden Preisfall des Viehes beim Produzenten und andererseits konstant hoch gebliebenen Fleischpreisen im städtischen Kleinverkauf. Im Interesse der Sicherung der Volksernährung erklärte sich der Minister entschieden gegen die Aufhebung der Grenzsperre. (Beifall auf der Rechten). Gegen diese Ausführungen nahm der Oberbürgermeister Bender-Breslau das Wort, worauf der Minister feststellte, daß die Differenz zwischen landwirtschaftlichem Lebendpreise und den Detailpreisen beim Händler und Schlächter gerade in Breslau besonders auffallend hervorgetreten sei. Die Verwaltungen der großen Städte sollten sich veranlaßt finden, hiergegen Maßregeln zu ergreifen. Oberbürgermeister Bender bezweifelte demgegenüber die Möglichkeit und den Beruf der Stadtbehörden zu einem solchen Eingreifen. Auf der Tagesordnung für heute steht der Etat.

Im Abgeordnetenhause

ließ die gestrige Sitzung deutlich erkennen, daß die Arbeitskraft diese Körperschaft zur Zeit erschöpft ist. Die dritte Lesung der einst so umstrittenen Vorlage betreffend den Ausgleichsfonds rief lediglich ein kurzes Rededuell zwischen den Abgg. Imwalle (Ztr.) und Dr. Sattler (ntl.) hervor. Die Annahme des Gesetzentwurfs erfolgte mit ganz überwiegender Mehrheit. Eine etwas längere Debatte entspann sich bei dem Antrage Langerhans-Barth auf Zulassung fakultativer Feuerbestattung. Hier platzten die Geister so aufeinander, daß sich der Abg. Dr. Langerhans in seinem Schlußworte eine Zurechtweisung des Präsidenten deshalb zuzog, weil er dem Abg. Schall (kons.) Beleidigung der Toten vorgeworfen hatte. Schließlich wurde der Antrag mit knapper Mehrheit abgelehnt. Es folgte eine Reihe von Petitionsberichten, die sämtlich ohne Diskussion von Erhebigkeit nach den Vorschlägen der Kommission erledigt wurden. Nächste Sitzung Dienstag, 21. April.

Kaiserreise nach Kopenhagen.

Heute Abend tritt der Kaiser die Reise nach Kopenhagen an, wenn Kaiser Wilhelm morgen in Kopenhagen eintrifft, wird die dänische Königsfamilie stattlich vertreten sein. Die Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna, die zweitälteste Tochter des Königs, weilt bereits seit einiger Zeit dort. Königin Alexandra, ihre ältere Schwester, traf gestern ein und wurde vom Prinzen Karl, dem zweitältesten Sohn des dänischen Kronprinzenpaares, begleitet. Ferner erscheint heute Prinzessin Ingeborg, die mit dem schwedischen Prinzen Karl verheiratete Tochter des dänischen Kronprinzenpaares. Daß König Christian sich trotz seiner 84 Jahre noch eine gute Rüstigkeit bewahrt hat, zeigte er dieser Tage wieder gelegentlich eines Spaziergangs. Er bemerkte auf einem Gleis der Straßenbahn zwei spielende Kinder, die sich offenbar in Lebensgefahr befanden, da ein elektrischer Wagen heransauste. Schnell eilte der König zu den Kindern und riß sie von den Schienen, worauf er, nachdem er einige Worte zu den Kindern geäußert hatte, ruhig seinen Spaziergang fortsetzte. — Die Kopenhagener Zeitung „Köbenhavn" schreibt anläßlich des bevorstehenden Besuchs des deutschen Kaisers: Hätte es sich nur um einen Höflichkeitsbesuch bei Hofe gehandelt, so würde der schnell reisende Monarch demselben kaum mehrere Tage opfern. Wenn er das doch tut, so geschieht es sicher, weil er nicht nur dem König einen Besuch abstatten will, sondern auch dem Lande und dem Volke. Der Kaiser wünscht selbst unsere Institutionen und Unternehmungen kennen zu lernen und wird ohne Zweifel unserer Arbeit Anerkennung zollen, aber das genügt nicht. Möge ihm bei diesem Besuch Gelegenheit gegeben werden, vollauf die persönliche Kultur zu würdigen, welche die Bevölkerung Kopenhagens unzweifelhaft besitzt. Die Kopenhagener werden während des Kaiserbesuchs ihren Ruf hoher Kultur und Bildung zu wahren wissen, in doppeltem Grade, weil sie verstehen, daß sich Kaiser Wilhelm II. in Kopenhagen befindet auch als Gast der Stadt und der Bevölkerung.

Die Wirren in Macedonien

scheinen sich wieder bedenklich zu steigern. Wie die „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel meldet, belagern türkische Gendarmerietruppen unter Führung Essad Beys den von katholischen Albanesen, den sogenannten Miridisen, bewohnten Ort Baria. Sie fordern die Herausgabe mehrerer Uebeltäter, Niederbrennung der Häuser derselben und Zahlung eines größeren Tributs. Unter den katholischen Albanesen herrscht infolge dessen große Erregung. Die Meldung über die Zerstörung des macedonischen Dorfes Karbinzi, zwei Stunden östlich von Ischtijs, durch ein türkisches kombiniertes Detachement von 1000 Mann mit sechs Geschützen ruft hier große Aufregung hervor. Nachdem die Türken erfahren hatten, daß im Dorfe 20 Aufständische sich versteckt hielten, griffen sie am Nachmittag des 25. März Karbinzi an. Die Türken überschütteten das Dorf nachts mit Granaten, drangen am Morgen des 26. in dasselbe ein und massakrierten die übrig gebliebene Bevölkerung. Das Dorf, das 40 Häuser zählte, ist vom Erdboden verschwunden. Aus Sofia wird gemeldet: Durch die Sprengung der Eisenbahnbrücke bei der Station Mustapha Pascha ist der Verkehr nach Konstantinopel unterbrochen. Man vermutet, daß die Sprengung durch eine macedonische Bande vorgenommen worden ist.

Rußland und Oesterreich suchen jetzt die Schuld an all' diesen Geschehnissen Bulgarien zuzuschieben. Wie nämlich aus Wien gemeldet wird, richtete das Petersburger Kabinet eine neuerliche Note an die bulgarische Regierung bezüglich der macedonischen Angelegenheit, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die von Rußland und Oesterreich-Ungarn vorgeschlagenen Reformen dem jetzigen politischen Verhältnis durchaus angemessen seien. Der Durchführung der Reformmaßregeln würden jedoch durch die fortgesetzten Umtriebe der macedonischen Komitees Hindernisse bereitet. Die Verantwortung für die Weiterentwickelung der Dinge würde auf Bulgarien fallen, falls es ungeachtet der wiederholten Warnungen die Störungen der Ordnung auf dem Balkan unterstützen sollte. Die russische Regierung werde an den im „Regierungsboten" verkündigten Grundsätzen absolut festhalten.

Beförderung der Unteroffiziere.

Ueber die Beförderung der Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes hat der Kaiser unter Aufhebung aller entgegenstehenden Verfügungen neue Bestimmungen getroffen. Bei der großen Wichtigkeit eines ausreichenden, tüchtigen und zuverlässigen Unteroffizierkorps des Beurlaubtenstandes für den Mobilmachungsfall soll der Auswahl und Ausbildung der Aspiranten eine hohe Sorgfalt zugewendet werden. Alle Truppenbefehlshaber usw. haben daher ihr Augenmerk hierauf zu richten und auf eine kriegsgemäße Ausbildung dieser Mannschaften hinzuwirken. Vor jeder Beförderung eines Unteroffizieraspiranten oder Unteroffiziers hat das zuständige Bezirkskommando durch eine Anfrage bei der Polizeibehörde festzustellen, ob der zu Befördernde bestraft ist, ohne daß dieses zur Anzeige gelangte, oder ob sonst Nachteiliges gegen ihn vorliegt. Als Unteroffizieraspiranten sind auszubilden Einjährig-Freiwillige, die sich zur Ausbildung zum Offizier nicht eignen, jedoch brauchbare Unteroffiziere der Reserve und Landwehr zu werden versprechen, Volksschullehrer und Schulamtskandidaten, die nicht als Einjährige dienen, ferner von jeder Kompagnie, Eskadron, Batterie, Maschinengewehrabteilung und von jedem Bekleidungsamt jährlich mindestens 5 v. H. der zur Entlassung kommenden Mannschaften. Unteroffizieraspiranten können, nachdem sie ihre Befähigung bei Gelegenheit einer Einberufung erneut dargetan haben, zum Unteroffizier des Beurlaubtenstandes befördert werden. Die Anfragen an die Polizeibehörde müssen spätestens gleichzeitig mit der Beorderung des Aspiranten zur Uebung abgeschickt werden. Das Ergebnis ist dem Truppenteil, bei dem die Uebung stattfindet, ungesäumt mitzuteilen und bildet die Grundlage zur Beurteilung der außerdienstlichen Würdigkeit des Aspiranten. Die Beförderung spricht der nächste mit der Disziplinarstrafgewalt eines Regimentskommandeurs beliehene Vorgesetzte des Truppenteils aus, bei dem die Uebung stattfindet. Eine Beförderung von Unteroffizieren des Beurlaubtenstandes zu Sergeanten findet im Frieden nicht statt. Unteroffizieren des Beurlaubtenstandes, die zwei Uebungen als Unteroffiziere, davon eine von vierwöchiger Dauer gemacht, oder die mindestens fünf Jahre aktiv gedient und eine 14tägige Uebung abgeleistet haben, kann die dienstliche Befähigung zur Beförderung zum Vizefeldwebel oder Vizewachtmeister zuerkannt werden. Am 1. Dezember jedes Jahres bringen die Bezirkskommandos aus der Zahl der in dienstlicher und außerdienstlicher Beziehung Geeigneten diejenigen zur Beförderung in Vorschlag, die das neunte Jahr der Dienstpflicht im Heere zurückgelegt haben, unter Beifügung des Ergebnisses der polizeilichen Ermittelung über etwaige Vorstrafen 2c. Die Vorschläge sind an das vorgesetzte Generalkommando, bei Angehörigen der Garde an das Generalkommando des Gardekorps, bei Oberjägern der Klasse A und bei Unteroffizieren der Maschinengewehrabteilungen an die Inspektion der Jäger und Schützen und bei solchen der Verkehrstruppen an die Inspektion der Verkehrstruppen zu richten. Die genannten Stellen sprechen darauf soviel Beförderungen aus, daß stets durchschnittlich etwa 8 Feldwebel (Wachtmeister, Vizefeldwebel und Vizewachtmeister) auf je 1000 Mann des Beurlaubtenstandes jeder Waffengattung vorhanden sind.

Ehemalige Reserveoffizieraspiranten werden auf diese Zahl nicht mit angerechnet. Bei der Beförderung sind in erster Linie diejenigen geeigneten Unteroffiziere zu berücksichtigen, die eine freiwillige Uebung abgeleistet haben; auch die bürgerliche Lebensstellung der Anwärter ist in Betracht zu ziehen. Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes der Kavallerie können im Bedarfsfalle auch zu Vizewachtmeistern des Trains ernannt werden, wenn sie mindestens eine vierwöchige Uebung beim Train abgeleistet und dort die Befähigung dargetan haben.

Maul- und Klauenseuche.

Die „Berliner Tierärztliche Wochenschrift" bringt in ihrer letzten, am 26. März erschienenen Nummer die Berichte, welche der ausgezeichnete Bakteriologe Geh. Medizinalrat Dr. Loeffler in Greifswald über den Fortgang der Forschung über die Maul- und Klauenseuche in den Etatsjahren 1901 und 1902 an den Kultusminister erstattet hat. In dem ersten, am 6. Februar 1902 erstatteten Berichte legte Prof. Loeffler zunächst ein Verfahren dar, um Rinder aktiv zu immunisieren. Das Verfahren besteht in der Einspritzung alter, durch Lagern im Eisschrank unwirksam gewordener Lymphe in Verbindung mit frischer, durch Erwärmen während fünf Minuten auf 60° in Metallröhren künstlich abgeschwächter Lymphe. Das Verfahren hat beachtenswerte Ergebnisse geliefert auch in einem praktischen Versuche. Da aber größere Mengen Lymphe benötigt werden, der Schutz erst nach einer gewissen Zeit eintritt, und die erzielte Immunität nur schwach ist, wurde von der weiteren Verfolgung des Verfahrens vorläufig Abstand genommen und die sofortigen Schutz verleihende Serumschutzimpfung wieder aufgenommen. Der wesentliche Fortschritt, welcher nun hierbei gemacht ist, besteht darin, daß es gelungen ist, von Rindern ein sehr wirksames Serum zu gewinnen, — bis dahin waren Pferde zur Serumerzeugung verwandt worden —, welches in der Dosis von 160 ccm in eine Ader eingespritzt auch Rinder gegen die Infektion schützt. Prof. Loeffler berichtet über eine Reihe von Versuchen, in welchen sich das neue Serum in der Praxis gut bewährt hat. — In dem zweiten, am 18. Januar d. J. erstatteten Berichte, legt Prof. Loeffler dann weiterhin dar, daß es gelungen ist, den Wirkungswert des Serums genau festzustellen und zwar durch Prüfung desselben an Rindern, während für das Pferdeserum, welches sich bei der Schutzimpfung der Schweine und Schafe ausgezeichnet bewährt hat, die Prüfung an jungen Ferkeln ausreichte. Die Prüfung wird so vorgenommen, daß einige Rinder 100 ccm eines Serums eingespritzt erhalten, welches durch Vorbehandlung von Rindern mit steigenden Lymphemengen gewonnen wurde. 24 Stunden später erhielten sie abgestufte Mengen von frischer Lymphe. Das beste Serum war so im Stande, zweizehntel ccm einer Lymphe unschädlich zu machen, welche in der Dosis von einzwanzigtausendstel oder selbst einvierzigtausendstel ccm die Tiere sicher krank macht, also etwa die 4000fache Menge der krankmachenden Dosis. Da die natürliche Infektion durch sehr kleine an Personen oder Gegenständen haftende Mengen des Infektionsstoffes bewirkt wird, so mußte es möglich sein, Rinder mit relativ kleinen Mengen des Serums gegen diese zu schützen. Und in der Tat ist es denn auch gelungen, durch von Zeit zu Zeit wiederholte Einspritzungen von 20 ccm Serum Rinder in einem mit kranken Tieren dauernd besetzten Seuchenstalle vor der Infektion 6½ Wochen lang (so lange dauerten die Versuche) zu bewahren. Weitere Versuche mit noch kleineren Serummengen, die Rinder vor der natürlichen Infektion zu schützen, sind noch im Gange. Prof. Loeffler empfiehlt auf Grund dieser Versuche prophylaktische Serumschutzimpfungen für alle Rinder, die von auswärts importiert werden, die auf Märkte gebracht werden, und rät auch den Besitzern, welche fremdes Vieh in ihre Bestände einführen, die eingeführten Tiere, wie auch die mit diesen in Berührung kommenden Rinder einer prophylaktischen Serumschutzimpfung zu unterziehen. — Mit der bereits früher berichteten Gewinnung eines für die Schutzimpfung von Schweinen und Schafen vortrefflich geeigneten Serums von Pferden, und mit der jetzt gelungenen Herstellung eines für die Schutzimpfung von Rindern praktisch verwendbaren Serums hat die vom Ende Februar 1897 mit der Erforschung der Maul- und Klauenseuche betraute Kommission die ihr gestellte Aufgabe im wesentlichen gelöst. Erst durch energische Behandlung von Rindern mit großen Lymphenmengen hat sich ein Serum herstellen lassen, welches nun auch Rinder ebenso schützt wie das Pferdeserum die Schweine und Schafe. Durch die genaue Bestimmung des Wirkungswertes der Sera, des Pferdeserums an Ferkeln, des Rinderserums an Rindern, sind die Grenzen ihrer Wirksamkeit genau präzisiert worden, und damit deren praktische Anwendung auf eine sichere wissenschaftliche Basis gestellt. — Die Landwirtschaft wird es gewiß mit besonderer Freude begrüßen, daß die vom Kultusminister inaugurierten Forschungen des Professors Loeffler nunmehr zu einem Ergebnis geführt haben, welches erhoffen läßt, daß die früheren enormen Verluste an unserem Tierbestand künftighin verhütet werden.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser wird im September gelegentlich der Kaisermanöver in Sachsen in Leipzig Aufenthalt nehmen und das Palais in der Goethestraße bewohnen. — Der Kronprinz und ebenfalls Prinz Eitel Friedrich trafen gestern in bestem Wohlsein in Kairo ein. Heute begeben sie sich von Ismailia mit einem Dampfer der Suez-Kanal-Gesellschaft nach Port Said. Von dort werden die Prinzen abends in See gehen. — Heute vollendet der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, Schwager des Kaisers und kommandierender General des 6. Armeekorps, sein 52. Lebensjahr. — König Georg von Sachsen wird am 29. April von Wien in München eintreffen und dem Prinzregenten einen offiziellen Besuch abstatten. Am 1. Mai wird König Georg nach Dresden zurückkehren. — Sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum feiert heute auf Schloß Geilnau bei Balduinstein an der Lahn der Oberst z. D. Hermann von Petersdorff, der sich 1870, dem 31. Regiment (Altona) angehörend, bei Epernay vor Paris derart auszeichnete, daß er das eiserne Kreuz erster Klasse erhielt. Die Gattin des Obersten von Petersdorff ist eine Tochter des verstorbenen Dichters Friedrich von Bodenstedt. — Reichstags- und Landtagsabgeordneter Gustav Knörcke ist gestorben. — Ein braver Soldat feiert am heutigen Tage sein 50jähriges Militärdienst-Jubiläum. Es ist dies Vizefeldwebel Wahl, der am 1. April 1853 bei dem Westfälischen Fuß-Artillerie-Regiment eintrat und ihm heute noch angehört. Herr Wahl, der ohne Unterbrechung seinem Truppenteil treugeblieben ist, dürfte wohl zu den ältesten Unteroffizieren der Armee zählen. Er hat auch im Felde gestanden und an den Kriegen 1864 und 1870—71 teilgenommen. — Nach Mitteilungen an die Rechnungskommission des Abgeordnetenhauses sind in Preußen als Entschädigungen an im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochene Personen 1901 im ganzen in 10 Fällen zusammen 6176 Mark bewilligt worden. Als sonstige, Beschuldigten gewährte Vergütungen für die ihnen ohne ihr Verschulden aus dem Strafverfahren erwachsenen Nachteile sind in dem genannten Etatsjahre in 17 Fällen zusammen 1737 Mark bewilligt worden. — Wie die „Reichsl. Korresp." meldet, nimmt der Streik in der Kiener'schen Fabrik in Colmar einen ernsten Charakter an. Da die Zusammenrottungen vor der Fabrik sich gestern erneuerten und die Menge sich mehrfach den Anordnungen der Polizei nicht fügte, so wurden drei Streikführer verhaftet. Eine Wirtschaft wurde von der Polizei mit blanker Waffe geräumt, woselbst mehrere Personen leicht verwundet wurden. Der Abend verlief verhältnismäßig ruhig.

Deutschland.

Berlin, 1. April. Der Staatshaushalt Preußens für das Jahr 1902 dürfte sich infolge der Besserung der wirtschaftlichen Lage günstiger gestalten, als noch bis vor kurzem zu hoffen war. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Rechnung dieses Jahres ohne Fehlbetrag abschließen, vielleicht selbst einen kleinen Ueberschuß liefern wird.

— Die „Straßb. Bürgerzeitung" verzeichnet das Gerücht, daß der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe-Langenburg, im nächsten Jahre seinen Abschied zu nehmen gedenke. Die Frage des Rücktritts des reichsländischen Statthalters werde anläßlich der Nordlandreise des Kaisers, an welcher der Fürst teilnehme, zum Austrag kommen. Als Nachfolger des Fürsten sei der Schwager des Kaisers, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, in Aussicht genommen.

— In einem Arbeiterkatechismus, der von Bischof Korum mit dem Imprimatur versehen, von Kaplan Dasbach verlegt und von einem Jesuiten verfaßt ist, steht zu lesen: „Es wäre „sehr ratsam, daß der Staat die Verbreitung atheistischer Grundsätze ganz allgemein bestrafte, nicht bloß, wenn sie von Sozialdemokraten, die meist Arbeiter sind, sondern ebenso auch wenn sie von liberalen Redakteuren in den Zeitungen oder von ungläubigen Professoren auf dem Katheder oder von wem

Auf eigenen Füßen.

Original-Roman von M. Adelmi.

[11] (Nachdruck verboten.)

Schönfeld hatte zu seinem eigenen Leidwesen keinen Urlaub erhalten können, doch hoffte er, dafür am Dreikönigstag kommen zu können und freute sich schon im voraus, den Museumsball in Melinas Gesellschaft dann wieder besuchen zu können.

Und er kam. Das war ein Wiedersehen voll Glück und Jubel, ein Ballabend voll noch süßerer Erinnerungen als der im vergangenen Jahre. Doch seine Zeit war nach Stunden gemessen, mit dem Frühzug mußte er wieder fort. Er versprach, in den Osterfeiertagen wieder zu kommen, und ruhiger, als bei der ersten Trennung, sah Melina ihn scheiden.

Mit sehnsuchtsvollem Herzen sah sie dem Frühling entgegen und zählte die Stunden bis zur Wiederkehr des Geliebten.

Auch diesmal hielt er Wort. Melina war während der Osterfeiertage vom frühen Morgen bis späten Abend im Schillingschen Hause. Fräulein Wuppermann hatte ihr einige Tage Ferien gegeben. So konnte sie die Anwesenheit ihres Verlobten völlig ausnutzen und die ganze Zeit über mit ihm zusammen sein. Er war unverändert zärtlich und aufmerksam. Er teilte ihr mit, wie sehr er sich während des traurigen Winters nach ihr gesehnt, was für ein einsames und langweiliges Leben er jetzt führe und wie streng seine Vorgesetzten gegen ihn und alle jüngeren Offiziere seien.

„Ich fürchte, mein Herz," sagte er dabei, „vor dem Beginn des Herbstes werden wir uns kaum wiedersehen. Aber weine darum nicht, ich bleibe Dir treu, und werde nie, nie aufhören, Dich zu lieben."

Er hatte ihr einen Ring mitgebracht, in welchen sein Name eingraviert war und der in der Mitte einen kleinen Rubin enthielt.

„Den mußt Du immer tragen und dabei an mich denken," hatte er gesagt, während er den goldenen Reif an ihren Finger steckte.

Und sie hatte ihm tief in die blauen Augen geschaut und im Tone innigster Liebe erwidert:

„Er soll mit mir begraben werden, Eduard, ich werde mich nie von ihm trennen."

Dann hatte er sie aufs neue in seine Arme geschlossen und wieder wurde auch das Gelöbnis unwandelbarer Liebe und Treue gewechselt.

Endlich schlug abermals die Trennungsstunde und mit blutendem Herzen riß Melina sich aufs neue von Schönfeld los.

Augustens Hochzeit war durch eine längere Krankheit ihrer Mutter bis zum Herbst verschoben und an dem Tage, der die beiden Liebenden für immer vereinigen sollte, hofften Schönfeld und Melina sich wieder zu sehen. Es lag indessen noch eine lange Zeit dazwischen.

Melina, welche wußte, wie ungern ihr Verlobter die Feder zur Hand nahm, hatte ihm freiwillig gestattet, statt jede Woche ihr nur alle vierzehn Tage zu schreiben. Aber sie hatte ihm dabei ein großes Opfer gebracht, denn seine Briefe machten jetzt noch das ganze Glück ihres Lebens aus.

Er hatte zwar versprochen, ihr nun auch um so ausführlicher zu schreiben, aber es schien, als wolle ihm dies durchaus nicht gelingen. Nur einmal erhielt Melina einen vier Seiten langen Brief, worin er ihr mitteilte, daß General von D. seinen Abschied genommen und sich nach Konstanz zurückgezogen habe, wo er in der Nähe des Bodensees ein reizendes Landhaus besitze. Der General sei noch ein rüstiger, lebensfroher alter Herr, der gern jugendliche, heitere Gesichter um sich versammelt sehe und häufig die Offiziere der Garnison mit Einladungen zu reizend veranstalteten kleinen Festlichkeiten überrasche. Er selbst erfreue sich der besonderen Gunst des Generals und dürfte in seinen Gesellschaften nicht fehlen. Da dieser mit seinen Vorgesetzten auf sehr gutem Fuße stehe, so hoffe er, daß sein Einfluß ihm vielleicht schon früher, als er bisher erwartet, einen kleinen Urlaub vermitteln könne. Er suche daher die Protektion des alten Herrn so viel als möglich zu erhalten und sich selbst durch allerlei kleine Aufmerksamkeiten immer angenehmer zu machen.

Auch Pannewitz hatte seiner Braut in ähnlicher Weise geschrieben, daneben aber auch einer Nichte des Generals erwähnt, einer verwitweten Freifrau von Felsenegg, die zwar weit über die erste Jugendblüte hinaus, aber noch immer eine schöne Frau, dem Hauswesen ihres Onkels mit viel Geschick vorzustehen wisse. Die Freifrau sei nebenbei Herrin eines sehr beträchtlichen Vermögens und werde von den älteren Offizieren als eine sehr gute und wünschenswerte Partie angesehen, wobei es natürlich an Bewerbern um Herz und Hand nicht fehle.

Auguste und Melina pflegten sich den Inhalt der Briefe mitzuteilen, die sie von ihren Verlobten empfingen. In sehr harmloser Weise erzählte erstere der Freundin auch von dem, was Pannewitz über die Nichte des Generals geschrieben.

Melina aber empfand dabei plötzlich ein Gefühl der Eifersucht, das ihr bis dahin fremd geblieben war.

Unwillkürlich machte sich die Eifersucht Melinas in der Frage Luft: „Warum hat Eduard in seinem Schreiben der Nichte des Generals mit keinem Worte erwähnt?"

„Liebes Herz," antwortete Auguste unbefangen, „die Freifrau wird ihn aller Wahrscheinlichkeit nach sehr wenig interessieren und er wird es nicht der Mühe wert gehalten haben, ihrer zu gedenken."

Doch Augustens Antwort vermochte Melinas Sorge nur vorübergehend zu beschwichtigen. Ihr Verlobter erfreute sich besonderer Gunst des Generals, er kam fast täglich in sein Haus, natürlich konnte er da nicht vermeiden, mit der schönen Freifrau zusammen zu treffen. Er war ein schöner Mann, ein schmucker, junger Offizier, was war da voraussichtlicher, als daß — — doch nein, nein, fort mit derartigen Gedanken; Melina wollte ihnen nicht weiter nachhängen. Eduard liebte sie ja so sehr, er war ihr treu! — Warum sollte sie ihn durch so ungerechte Zweifel kränken und sich selbst das Leben damit verbittern? Sie las aufs neue seinen letzten Brief, dessen Empfang ihr so große Freude bereitet, und fand kein Wörtchen darin, das ihrem Zweifel hätte Nahrung geben können.

Und sie küßte die teuern Schriftzüge und nahm sich vor, dem Geliebten unbedingt zu vertrauen. Ihr Vorhaben wurde indessen auf eine schwere Probe gesetzt.

Statt die versprochene Frist von vierzehn Tagen einzuhalten, ließ Schönfeld über drei Wochen vergehen, ehe er wieder schrieb. Es waren noch dazu nur wenige flüchtige Zeilen, die Melinas mühsam unterdrückten Argwohn von neuem hervorriefen.

Er hatte sie zwar gebeten, die Kürze seines Briefes dadurch zu entschuldigen, daß er in letzter Zeit durch seinen Dienst mehr als gewöhnlich in Anspruch genommen sei. Aber Pannewitz hatte in seinem Schreiben an Auguste von einer glänzenden Abendgesellschaft erzählt, die General v. D. zur Feier seines Geburtstages veranstaltet und von mehreren anderen Festlichkeiten, wobei Schönfeld immer der Löwe des Tages gewesen sei. Dazu hatte er also Zeit gehabt, aber ihr zur bestimmten Frist zu schreiben, hatte er keine Zeit finden können.

Zum erstenmal fühlte Melina sich durch das Verhalten ihres Bräutigams tief verletzt, und um auch ihn die Qual der Ungewißheit fühlen zu lassen, wartete sie auch eine Woche über die gewöhnliche Frist, ehe sie ihm auf seinen Brief Antwort sandte.

Melina hatte es nicht unterlassen können, ihm einige, wenn auch sehr gelinde Vorwürfe zu machen und erwartete daraufhin mit Sicherheit einen baldigen langen Brief mit erneuten Versicherungen seiner Liebe und den Entschuldigungen seines Benehmens zu erhalten.

Doch sie sah sich in ihren Erwartungen getäuscht. Schönfelds nächster Brief ließ noch länger auf sich warten als der letzte.

Er war eben so kurz, und auf ihre Vorwürfe erwiderte er nur, daß Pannewitz übertrieben habe und er die erwähnten Gesellschaften nur besuche, weil es seine Pflicht als Offizier erfordere, daran teilzunehmen, nicht aus Vergnügen. Er habe übrigens erwartet, daß seine Braut ihm größeres Vertrauen schenke, als er aus ihrem Schreiben entnommen und hoffe, daß sie in Zukunft seinen Worten denn doch mehr Glauben schenke, als denen irgend eines andern.

Melina fühlte sich durch diesen allem Anschein nach in etwas gereizter Stimmung abgefaßten Brief nicht sehr beglückt, aber doch beruhigter. Um indes das alte, traute Verhältnis zwischen sich und dem Geliebten möglichst schnell wieder herzustellen, sandte sie ihm schon in den nächsten Tagen eines jener langen, zärtlichen Schreiben, von denen er sie früher häufig versichert, daß sie das Glück seines Lebens ausmachten.

Doch Schönfelds Briefe verloren dadurch nicht jenen kurzen, flüchtigen Charakter, den sie seit einiger Zeit angenommen.

Immer größere Pausen entstanden in der gegenseitigen Korrespondenz und Melina, bald von Zweifel, bald von Hoffnung erschüttert, litt unsägliche Qual.

(Fortsetzung folgt.)

sonst immer geschieht.“ Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.“: Schade, daß nicht auch die Art der gewünschten Strafe angegeben ist, indessen darf man wohl den Scheiterhaufen vermuten.

— Den Höhepunkt der Ausfälle, mit denen die polnische Presse dem Zentrum auf sein Entgegenkommen antwortet, hat das neue oberschlesische Polenblatt „Gornos lazak“ in einem Artikel erreicht, den wir der „Köln. Volksztg.“ und ihren Gesinnungsgenossen zur aufmerksamen Lektüre empfehlen. Da wird über die „Unverschämtheit“ der Zentrumsmänner geschrieben: „Unsere Zentrumsmänner haben sich den Polen gegenüber immer durch eine rücksichtslose Unverschämtheit ausgezeichnet. Unverschämtheit ist es, wenn uns die Zentrums-Abgeordneten, die wir Polen mit unserer Vertretung betraut haben, im Reichstage und im Abgeordnetenhause polnisch sprechende Preußen nennen. Der Höhepunkt der Unverschämtheit sind die nichtswürdigen Verfolgungen des Wreschener Komitees, das sich der Lage der Wreschener Verurteilten angenommen hat. Das Blatt der deutsch-katholischen Geistlichen, die „Gazeta Katolicka“, erdreistet sich, die Wreschener Tragödie einen „politischen Skandal, den kurzsichtige polnische Politiker veranstaltet haben“, zu nennen. Auf eine solche Frechheit konnte nur die „Gazeta Katolicka“ verfallen. Dieses Gesindel beansprucht den Namen als katholisches Blatt und auf den Freimaurern und Hakatisten angenehme Weise erdreistet es sich, die Martern des katholischen Volkes für die katholische Religion einen politischen Skandal zu nennen. Dieses Gesindel beschimpft die polnische Nation schlimmer, als die Brüder vom Hakatistenverein. So tritt eine Zeitung auf, mit deren Hilfe unsere Stützen des Zentrums ihren Letocha, Ballestrem, Glowatzki usw. durchbringen wollen. Polnisches Volk! Katholisches Volk! Wie lange wirst Du noch geduldig diese Beleidigungen ertragen, die Dir das durch die Germanisations-Geistlichen gemästete Gesindel veranstaltet?“

— Präsident Roosevelt hat auf die Nachricht von dem Unfall der Kaiserin sofort durch eine Depesche seine herzliche Teilnahme ausgedrückt; Kaiser Wilhelm dankte in warmen Worten.

Ausland.

In Agram verhaftete bei der gestern Nacht vorgenommenen Säuberung der Straßen die Polizei 60 Lehrlinge und Arbeiter. Die Regierung entzog den Hörern der Universität die gewährten Landesstipendien. Aus Zlatar in Zagorien trifft die Meldung ein, die bäuerliche Bevölkerung sei auf die Ereignisse in Agram hin in Gährung geraten. Die Bauern versammeln sich im Walde und halten nachts Beratungen ab. Zuverlässiges ist noch nicht bekannt. Tatsache ist jedoch, daß die Landbevölkerung in Zagorien bei allen Bauernunruhen stets voran war.

Nach einer Madrider Meldung wird auch der Justizminister Dato zurücktreten. Silvela bemüht sich jedoch, die Angelegenheit bis nach den Wahlen zu verschieben. Die Lage ist verworren. Die Erklärung Villaverdes über die planlosen Mehrausgaben verschärfen den Konflikt.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, hat König Oskar von Schweden und Norwegen gestern wieder die Regierung übernommen, nachdem bekanntlich infolge seines leidenden Zustandes für ihn der Kronprinz einige Zeit die Regentschaft geführt hatte.

Der russische Militärattachee in Belgrad, Oberst Sinojew, überbrachte dem Fürsten von Montenegro ein Rundschreiben des Zaren, worin dieser mitteilt, er habe die Absendung von acht Batterien kleinkalibriger Schnellfeuer-Geschütze nebst Munition nach Montenegro angeordnet. Das Geschenk sei ein Beweis des Wohlwollens und der Freundschaft des Russenvolkes sowie der Teilnahme aller slavischen Völker für die Unabhängigkeit Montenegros. Der Fürst ordnete die spätere Aufstellung der Geschütze längs der Linie Novibazar-Mikia-Gora am Ufer des Bojonaflusses an.

Provinzielle Umschau.

Der Stadt Prenzlau hat ihr Ehrenbürger Herr August Witt-Dresden ein Lutherstandbild gestiftet, dessen Einweihung im September d. J. erfolgen soll. Die Aufstellung wird auf dem Untermarkt gegenüber der Marienkirche gewünscht. Die Lutherfigur zeigt die bekannte Rietschelsche Darstellung, die rechte Hand auf der Bibel. — Wie aus Schwedt a. O. mitgeteilt wird, sind seitens des Eisenbahnministeriums Erhebungen angeordnet über die etwaige Rentabilität einer Bahnlinie Oderberg—Schwedt—Vierraden—Gartz—Stettin. — In Greifswald war man gestern im Hafen beschäftigt, aus dem Dampfer „Friederike“ Granitblöcke mittelst des Krahnes auszuladen; als man eben einen ca. 40 Zentner schweren Block etwas gehoben hatte, brach der Krahn und wurde nicht nur am Schiffe Schaden angerichtet, sondern auch ein Steuerbeamter und ein Matrose leicht verletzt. — In Belgard brach gestern in einer Scheune der Ackerstraße Feuer aus, das infolge des starken Windes einen solchen Umfang annahm, daß in der Ackerstraße das danebenliegende Eckhaus und in der dahinterliegenden Gartenstraße drei Wohnhäuser nebst Ställen in Asche gelegt worden sind.

Kunst und Literatur.

Eine Episode aus dem Feldzuge 1870/71, welche in ihren Einzelheiten noch wenig bekannt ist, nämlich Die Kreuzfahrt S. M. S. „Augusta“ an der französischen Küste, wird in einem soeben im Verlage von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin erschienenen Werke (3 Mk.) von dem Vize-Admiral z. D. Valois nach eigenen Erlebnissen erzählt. Das Buch bringt manche interessante Erinnerung, auch ein Stück Romantik fehlt nicht und der junge Nachwuchs unserer Marine kann daraus ersehen, daß auch schon Seekadetten in ernste und verantwortliche Lagen kommen können, in denen ein gutes Verhältnis zu Kompas, Chronometer und Sextant, sowie Kenntnisse in der Handhabung der Segel und Takelage von größter Wichtigkeit sind. Beigegeben sind dem Werke 9 Abbildungen von Korv.-Kapt. a. D. Lueder Arenhold.

Die Pariser Börse, ihre Usancen und Operationen. Ein Handbuch für kaufmännische Lehranstalten sowie zur Selbstbelehrung von S. Robert-Milles, Remisier an der Pariser Börse. (Preis eleg. geb. 4 Mk.) Leipzig, Otto Spamer. S. Robert-Milles bietet in diesem Werke ein praktisches Handbuch dar, welches in großen Zügen und an der Hand von Beispielen den Bankiers und Bankbeamten, den Kapitalisten sowie besonders auch Schülern kaufmännischer Lehranstalten über die spezifischen Einrichtungen und Geschäfte der Pariser Börse Aufschluß gibt. Der Verfasser ist Fachmann und seit langer Zeit hervorragend an der Pariser Börse tätig. Darum vermochte er aus dem Vollen zu schöpfen und ein eminent praktisches Buch zu liefern, das sich über alles verbreitet, was sich an der Pariser Börse im Laufe des Jahres vollzieht, wobei die einzelnen Geschäfte mit gleichzeitiger Angabe der französischen technischen Ausdrücke in allen Phasen ihrer Entwickelung verfolgt und auch praktische Winke gegeben werden. Wer sich seinen Inhalt zu eigen gemacht, der ist imstande, ohne weiteres Geschäfte an der Pariser Börse zu betreiben. Den wichtigen Operationen in französischer Rente, welche in Frankreich eine hochbedeutsame Rolle spielen und sich in den verschiedensten Formen vollziehen, ist ein eigener Abschnitt gewidmet. Ferner enthält das Buch Aufschlüsse über das Prämiengeschäft, über die Eisenbahn-, Bank- und Industriewerte ꝛc., wobei es nicht an eindringlichen Warnungen vor blindem Börsenspiel fehlt. Aus dem Buche spricht gereifte Erfahrung. Dank der hier hervorgehobenen Vorzüge wird der Band sowohl von Anlage suchenden Kapitalisten, von jungen und alten Angehörigen des Handelsstandes als auch von Berufs- und Gelegenheitsspekulanten sowie von Schülern kaufmännischer Lehranstalten gern gekauft werden.

Der vom Zentralausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins herausgegebene Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins für das Jahr 1903 ist soeben in der J. Lindauerschen Buchhandlung in München erschienen und bringt alles für Alpen-Touristen Wissenswerte, vor allem alle wichtigen Routen, ein Stationen- und Führer-Verzeichnis. In dem beigegebenen Notizbuch findet man praktische Ratschläge für die Ausrüstung und ein Taschenpanorama stellt die Rundschau vom Speickboden dar. Trotz der Reichhaltigkeit des Inhalts beträgt der Preis des Kalenders nur 1,50 Mark.

Gegen die Jesuiten.

Die in Aussicht genommene Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes hat im deutschen evangelischen Volke eine gewaltige Bewegung hervorgerufen, welche überall in Protest-Versammlungen ihren Ausdruck findet, und daß diese Bewegung auch in Stettin nicht spurlos vorübergeht, bewies der zahlreiche Besuch der Evangelischen Volksversammlung, welche gestern Abend von dem Zweigverein Stettin des Evangelischen Bundes nach dem großen Konzerthaussaal einberufen war. Schon lange vor dem angesagten Anfang war jeder Platz besetzt und auch zahlreiche Damen befanden sich unter den Anwesenden. Herr Pastor Dr. Scipio erledigte seinen angekündigten Vortrag „Ueber die Jesuitengefahr“ in scharfer, allgemein verständlicher Weise in mehr als $1^1/_2$stündiger Ausführung, wobei er streng sachlich blieb und sich nur an geschichtliche Tatsachen hielt. Der Raum unseres Blattes gestattet es leider nicht, den interessanten Vortrag im Wortlaut wiederzugeben, wir müssen uns auf einige Auszüge beschränken. Wie es keine Gemeinschaft zwischen Belial und Christus und zwischen Finsternis und Licht gebe, so führte Redner aus, könne es auch keine Gemeinschaft zwischen Jesuitismus und dem deutschen Glauben haben. Es sei in Deutschland eine herrliche Zeit gewesen, als Luther die Reformation verkündete, ein neues Gottesleben zeigte sich, Wissenschaft, Volksschule und Armenpflege blühten ebenso auf wie Handel und Gewerbe, aber nur zu bald machte sich die jesuitische Gegenreaktion bemerkbar und der damals begonnene Kampf zwischen Licht und Finsternis, zwischen Evangelium und Rom, zwischen Jesus und Jesuitismus sei noch nicht ausgetragen, am wenigsten in Deutschland. Drei Fragen seien es besonders, welche jetzt zu beantworten seien: 1. Was will Jesus mit der Reformation? 2. Was will der Jesuitismus daraus im deutschen Volke machen? 3. Was sollen wir tun? — Die Reformation soll die Religion aus der Kirche in die Wohnungen und die Herzen der Menschen tragen; Ehe, Familie, Kindererziehung, Vaterland und Staat, Gesellschaft und Wissenschaft sollen wachsen, denn dies seien Lebensorgane des Gesamtlebens. Die von den Jesuiten erstrebte kirchliche Wirkung solle aber die Allein-Herrschaft üben und deshalb fehle den Gliedern desselben das nationale Bewußtsein. Luther habe mit der Reformation eine nationale und religiöse Bewegung hervorgerufen, er habe daran erinnert, daß vor Gott alle Menschen, ob hoch oder niedrig, gleich seien, wenn sie die rechten Wege wandelten. Redner ging dann auf die Bestrebungen des Jesuitismus ein und gab zunächst einen Ueberblick in Geschichte und Wesen der Jesuiten. Dieselben seien die dritte Stufe des Mönchtums. Die Mönche hätten lange Zeit mit Segen gewirkt, aber an der Wende des 13. Jahrhunderts sei das segenbringende Mönchtum verfallen und als zweite Stufe desselben sei der Dominikaner- und Franziskaner-Orden erstanden und diesen seien dann die Jesuiten gefolgt, von Ignaz von Loyala begründet; diese „Kompagnie Jesu“ oder „Soldatenarmee zur Rettung Roms“ fügte ihren Mitgliedern zu den drei Mönchsgelübden — Armut, Keuschheit, Gehorsam — noch das vierte bei: ihr Leben dem beständigen Dienste Christi und der Päpste zu widmen, unter dem Kreuzesbanner Kriegsdienste zu leisten, nur dem Herrn und dem römischen Oberpriester, als dessen irdischen Stellvertreter zu dienen, so daß, was immer der Papst und seine Nachfolger in Sachen des Heils der Seele und der Verbreitung des Glaubens ihnen befehlen, und in welche Länder er sie immer entsenden möge, sie ohne jegliche Zögerung und Entschuldigung sogleich, so weit es in ihren Kräften liegt, Folge zu leisten gehalten sein sollten. Der Orden war nicht mehr katholisch, sondern römisch, er forderte von seinen Mitgliedern unbedingten Gehorsam gegen die Vorgesetzten, Verzichtleistung auf jede Selbständigkeit und auf jedes eigene Urteil, ja selbst Verzichtleistung auf jedes Freundschaftsverhältnis. Jedes einzelne Glied wurde zum Spion und Aufpasser des andern, jede Freundschaft unter einander war verpönt und dem einen Zwecke — dem Dienste Roms — dienten alle Mittel, ob gut, ob böse. Die Moral der Jesuiten ist: Was man als Sünde hält, ist keine Sünde und die Moralen, welche als Grundlehre für die Jesuiten von Rom sanktioniert wurden, waren scham- und gewissenlos, besonders wurde ein vollständiger Mißbrauch des Instituts des Beichtstuhls geschaffen. Nach den Vorschriften dieser Moralen hatte der unverheiratete Beichtvater die Pflicht, nicht allein den Ehefrauen, sondern auch jungen Mädchen schamlose Fragen über ihre etwa begangenen Sünden vorzulegen — Fragen, auf welche jeder anständige Vater am besten mit einem Faustschlag ins Gesicht, jeder Staatsanwalt mit Zuchthaus beantwortet hätte. Es sei ein Verdienst Robert Graßmanns gewesen, daß er mit fester Hand die Morallehren der Jesuiten offen klar legte und daß dessen Broschüren ihre Wirkungen nicht verfehlten, haben die giftigen Ausfälle gegen denselben in den jesuitischen Blättern bewiesen. Der Protestantismus greife nicht das Recht des Instituts des Beichtstuhles der katholischen Kirche an in der Ueberzeugung, daß der Beichtstuhl, von einem rechten Priester Gottes verwaltet, in Segen wirken kann, der Kampf gilt allein dem Mißbrauch des Beichtstuhls unter Anwendung der jesuitischen Moralen. Die Geschichte lehre es, daß die Jesuiten um Roms Willen nicht vor der Anzettelung von Revolutionen und vor dem Meuchelmord — Bartholomäusnacht — zurückgeschreckt seien. Der Jesuit hat keine patriotische Begeisterung, keine politischen Ideale, sonst wäre er eben kein Jesuit mehr, der Jesuitismus will die Weltherrschaft üben und er schreckt nicht zurück, die Wissenschaft zu unterdrücken, um die Lüge zum Prinzip zu erheben. Man habe in allen Staaten versucht, das Verhältnis zur römischen Kirche, entweder durch Konkordatspolitik oder autonome Gesetzgebung zu regeln, in Deutschland habe man die letztere gewählt, aber tatsächlich stecken wir seit langer Zeit nicht so in Konkordatsgehorsam als jetzt, das beweise die Errichtung der katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg, sodann das Vorgehen des Bischofs Dr. Korum im Trierer Schulstreit, und endlich die beschlossene Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Das deutsche evang. Volk habe aufgejauchzt, als s. Zt. das Jesuitengesetz eingeführt wurde, bisher habe die Regierung auch stets dem Drängen der Jesuiten, auf eine Zurücknahme desselben Widerstand entgegengesetzt und nun komme ihnen der Reichskanzler ungebeten mit der Zurücknahme des § 2 entgegen. Man behaupte zwar, diese Aufhebung sei für das Jesuitengesetz belanglos, aber habe man erst einen Finger gereicht, so würden sicher die Jesuiten bald die ganze Hand beanspruchen. Das Aufheben des Jesuitengesetzes wäre aber eine geistige Niederlage des Protestantismus, der Jesuitismus sei der Tod des deutschen Volks, der Protestantismus sein Leben. — Der Redner schloß seinen fesselnden Vortrag mit einem Appell zur Unterstützung des Evangelischen Bundes. Stürmischer Beifall lohnte den Redner. — Schließlich kam folgende vom Vorstand des Evangelischen Bundes vorgeschlagene Resolution zur Annahme: „Die am 31. März 1903 im Konzerthause versammelten evangelischen Einwohner Stettins sprechen die Erwartung aus, daß der hohe Bundesrat jede Aenderung des Jesuitengesetzes ablehnen werde, weil sonst der konfessionelle Friede auf das schwerste gefährdet wird.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. April. Bei der jetzt zum herannahenden Schulschluß für viele Eltern wichtigen Frage der Berufswahl ihrer Söhne ist das Suchen nach geeigneten Lehrstellen oft sehr schwierig. Gerade da, wo es sich um die Wahl einer landwirtschaftlichen Lehrstelle handelt, wird besonders der Städter oft völlig ratlos dastehen. Die praktische Lehrzeit in der Landwirtschaft aber hat heute eine gesteigerte Bedeutung als die am meisten richtunggebende, charakterbildende Periode in der Entwicklung des Landwirts. Je reicher die Hilfsmittel werden, die Wissenschaft und Technik der Landwirtschaft bieten, und je mehr dadurch umlaufendes Betriebskapital mit seinem gesteigerten Risiko mit den einzelnen Landwirtschaftsbetrieben verbunden wird, um so unentbehrlicher ist eine gute praktische Ausbildung des Landwirts, die ihm das zu vermitteln hat, was nur in ernster Mitarbeit in der Wirtschaftsleitung herausgebildet werden kann und weder in Büchern noch auf Schulen zu lernen ist. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat landwirtschaftliche Lehrherren, welche die Heranbildung tüchtiger Landwirte sich zum Ziel gesetzt haben, aufgefordert, ihre Adressen mitzuteilen, und gibt über die angemeldeten Lehrstellen kostenlos Auskunft. Anfragen sind an die Buchstelle der D. L. G., Berlin SW., Dessauerstraße 14, zu richten.

— In der gestern unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrat Toepffer abgehaltenen 21. ordentlichen General-Versammlung der Aktionäre der Aktien-Ges. Stettiner Konzert- und Vereinshaus wurde der Geschäftsbericht für 1902 vorgelegt, das Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Konto einstimmig genehmigt und dem Aufsichtsrat und dem Vorstande Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates: die Herren Kommerzienrat Toepffer, Ratszimmermeister Schmidt und Rentier Steckling wurden wieder- und Herr Erich Stötzer neugewählt; ferner zu Revisoren wie bisher die Herren Ewald Stettin und Carl Deppen, und als Stellvertreter Herr Aug. Ahrens ernannt. Die gesamten Restaurationsräumlichkeiten, sowie Veranden und Garten werden einer gründlichen Renovation unterzogen und ist der neue Pächter verpflichtet, das Etablissement auf der Höhe eines Restaurant 1. Ranges zu halten und dauernd so zu führen, so daß allen berechtigten Wünschen des Publikums genügt werden kann und das Haus wieder zu einem angenehmen Aufenthalt für unsere Mitbürger und deren Familien gemacht wird. In der an die General-Versammlung sich anschließenden Aufsichtsrats-Sitzung wurde für Herrn Stötzer, der sein Amt niedergelegt hat, Herr Weingroßhändler Johs. Dröse als Vorstand neugewählt.

— Vom heutigen Tage an präsentieren sich sämtliche hiesige Droschkenführer in der vorgeschriebenen, gleichmäßigen Kleidung, dem blauen Mantel mit weißen Knöpfen und dem schwarzen, für Taxameterführer weißen, Blechhut mit Kokarde und Nummer.

— Der Ober- und Geheime Regierungsrat Dr. Mejer in Stralsund ist an die Kgl. Regierung in Kassel versetzt und dem Regierungspräsidenten dort mit der Befugnis zu dessen Stellvertretung in Fällen der Behinderung zugeteilt, die Wahl des Oberlehrers am Marienstifts-Gymnasium in Stettin, Professors Johannes Leitritz, zum Direktor der Realschule in Düsseldorf ist bestätigt worden. Der Hauptsteueramtskontrolleur Ungefroren in Stettin ist zum Oberzollinspektor in Liebau befördert worden.

— In Bargeld lassen die Gewinne der Stettiner Pferde-Loose sich leicht umsetzen. Durch diese bekannte Tatsache und den sehr billigen Loospreis von nur 1 Mark (11 Stück 10 Mark) erfreuen die Loose sich immer einer raschen Abnahme und die Gewinn-Ziehungen können daher stets ohne Verschub zum festgesetzten Termin abgehalten werden. Es sind sogar oft kurz vor der Ziehung keine Loose mehr zu haben, weshalb zu empfehlen ist, seinen Einkauf schon jetzt zu machen, bei einer hiesigen Verkaufsstelle, oder beim General-Debit: Lud. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5.

— In der Bock-Brauerei erhalten die Spezialitäten-Vorstellungen mit dem heutigen Tage einen neuen Reiz, indem die Vorführung von Einaktern in Wegfall kommen und das gesamte Programm wieder den Spezialitäten geöffnet wurde. So ist die unter Direktion von Giuseppe Acari stehende italienische Instrumental-Gesellschaft Compagnia Piccolo Vessuvio gewonnen worden; ferner dürfte für Familien der Miniatur-Zirkus der Geschwister Petram von Interesse sein. Der Humor ist auch wirkungsvoll vertreten und unter den weiteren Nummern des Programms befindet sich auch die Vorführung eines Riesen-Grammophons.

— Im weiteren Verlauf des in Berlin tagenden 2. Bauarbeiterschutz-Kongreß kam in Betreff „Submissionsverfahren und Lohnklausel“ eine Resolution zur Annahme, die folgende Forderungen enthält: 1. Die bauenden Behörden sind seitens der in Betracht kommenden Faktoren zu veranlassen, die öffentlichen Bauten in eigener Regie auszuführen. Bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sind die Bauarbeiterorganisationen gutachtlich zu hören. In keinem Falle darf mit dem Lohn unter das von den betreffenden Gewerkschaften festgesetzte Minimum herabgegangen, ebensowenig darf

die Arbeitszeit überschritten werden. 2. Soweit das Submissionsverfahren sich zur Zeit noch nicht umgehen läßt, oder soweit sonst Arbeiten und Lieferungen an Unternehmer vergeben werden, sind die Behörden zu verpflichten, in die Submissionsbedingungen und Lieferungsverträge folgende Klausel aufzunehmen und zur Geltung zu bringen: „Der Uebernehmer ist verpflichtet, etwaige durch Tarifverträge festgelegte Lohn- und Arbeitsbedingungen genau innezuhalten, oder, wenn Verträge dieser Art nicht bestehen, die von den in Betracht kommenden Arbeitern geforderten und allgemein durchgeführten Arbeitsbedingungen als rechtsverbindlich für sich anzuerkennen.“ 3. Tauchen Meinungsverschiedenheiten über die allgemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen auf, so hat die Baubehörde ein Gutachten der in Betracht kommenden Arbeitervertreter bezw. Arbeiter-Korporationen einzufordern.

— Zwei bedeutungsvolle, hervorragende Theaterabende bringt die Direktion des Stadttheaters noch in dem letzten Monat der diesjährigen Spielzeit. Nachdem die bedeutenden Ausstattungen von Dekorationen, Kostümen, Waffen ꝛc. für die „Götterdämmerung“ ihrer Vollendung entgegengeht und die Bühnenproben somit gediehen sind, daß das mächtige Werk in würdiger Weise zur Aufführung gelangen kann, wurde der 7. April für die erste Aufführung bestimmt, der gleichzeitig zum Benefiz-Abend des 1. Kapellmeisters Moritz Grimm dienen soll. Das Interesse für das gewaltige Tonwerk ist sehr groß und wird es mit Freuden begrüßt, daß die Direktion alle Schwierigkeiten überwunden hat, und uns noch in dieser Saison mit der herrlichen „Götterdämmerung“ bekannt macht. — Ferner ist für den 11. April ein Ensemble-Gastspiel der Mitglieder der Berliner königl. Hofoper abgeschlossen, was allerdings nur unter den größten Opfern von Seiten unserer Direktion geschehen konnte. Die Berliner Gäste wählten für diesen Abend Mozarts „Figaros Hochzeit“ und dürften die Namen einer Thila Plaichinger, Therese Rothhauser, Anna Reinisch, Paul Knüpfer und Hermann Bachmann genügen, um das Stettiner Publikum auf das lebhafteste für diese Vorstellung zu interessieren.

* Nachdem bereits die Unter- und Mittelklassen der Musikschule von K. A. Fischer sich öffentlich hatten hören lassen, fand gestern im großen Saale des evangelischen Vereinshauses ein Vortragsabend für die Schülerinnen der Oberklasse statt. Das Programm wies Tonschöpfungen alter und neuer Meister in guter Auswahl auf und bot die Wiedergabe der zum Teil umfangreichen Nummern den jungen Damen ergiebige Gelegenheit, ihre natürliche Begabung sowohl wie die erworbenen Kenntnisse in das beste Licht zu rücken. Allgemein machte sich namentlich der leichte Anschlag und die schmiegsame Spielweise angenehm bemerkbar, sodaß man gern den einzelnen Vorträgen folgte. Als Haupt- und Staatsstück des abends konnte das Bachsche Tripelkonzert in D-moll gelten, bei dem, wie auch in einigen anderen Konzertnummern, ein Streichquintett aus der Kapelle des Königs-Regiments unter Herrn Musikdir. Henrions Leitung zur Mitwirkung herangezogen war. Die Präzision des Zusammenspiels verdiente hier wärmste Anerkennung, als deren äußere Zeichen Frau Elfriede Fischer, die Leiterin der Musikschule, schöne Blumenspenden entgegennehmen durfte. Bevorzugte Gaben der Vortragsfolge bildeten ferner Mozarts C-moll-Fantasie Nr. 24 und das Konzert-Rondo desselben Komponisten sowie Webers Es-dur-Konzert und Sindings „Frühlingsrauschen“. Wünschen wir den angehenden Künstlerinnen, daß sie stets ein gleich zahlreiches und dankbares Auditorium finden mögen wie am gestrigen Abend.

* Mit großen militärischen Ehren vollzog sich heute früh der Ausmarsch des nach Kolberg versetzten Artillerie-Regiments Nr. 2. Um 6¾ Uhr begann der Abmarsch vom Kasernenhofe durch die Bellevuestraße, über den Parade- und Königsplatz und den Klosterhof hinab zur Lastadie. Eine große Zahl von Offizieren eröffnete den Zug, an der Spitze die Generalität, dann die Kommandeure und Abteilungsführer der hiesigen Truppenteile. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich auch schnell eine tausendköpfige Menschenmenge angesammelt, die den Zug begleitete. Geführt wurde das Regiment natürlich von dem eigenen Trompeterkorps, vor der letzten Batterie aber erschien noch die Musik der 38er und auch die übrigen Militärkapellen der Garnison waren mobil gemacht zur Verabschiedung des Regiments. Die Musik des Königsregiments spielte beim Vorbeimarsch am Kaiser- und Kriegerdenkmal, während die Kapellen der Pioniere und der 148er zum Güterbahnhof entsandt waren, wo sie ihre Weisen bis zur Abfahrt der beiden Sonderzüge ertönen ließen. Am Denkmal Friedrichs des Großen defilierte das Regiment vor dem kommandierenden General, Excellenz v. Langenbeck und nahmen die übrigen Offiziere in der Mehrzahl am Königstor zur Verabschiedung Aufstellung, einige begleiteten jedoch die Kamaraden bis zur Bahn. — Schon gestern waren mittelst Extrazuges die Einrichtungsgegenstände für das Regiment vorausgeschickt worden.

* Der neue Polizeipräsident, Herr von Puttkamer, ist hier bereits zur Uebernahme der Amtsgeschäfte eingetroffen.

* Auf eine 25jährige Tätigkeit in der Elysiumbrauerei konnte heute Herr Inspektor Julius Schütt zurückblicken und wurden demselben anläßlich dieses Jubiläums mannigfache Ehrungen zu teil. Der Aufsichtsrat ließ dem treuen Beamten ein namhaftes Geldgeschenk überreichen, die Direktion schloß sich mit einer Ehrengabe an und die Kollegen sandten eine Glückwunschadresse, begleitet von einem großen Gruppenbilde. Daß es auch an persönlichen Glückwünschen nicht fehlte, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden.

* Gewarnt wird behördlicherseits vor einem „Menschenfreunde“ namens Karl von Berecz, der von Budapest aus in hiesigen Blättern Gelddarlehen offeriert. Die bei der Polizeibehörde in Budapest eingezogenen Erkundigungen ergaben, daß Berecz weder selbst über nennenswerte Mittel verfügt, noch solche zu beschaffen in der Lage wäre, es kommt ihm vielmehr höchst wahrscheinlich nur darauf an, Vorschuß- oder Informationsgebühren einzuheimsen und wer ihm diese zahlt, dürfte das Nachsehen haben.

* Vom Hausflur Falkenwalderstraße 130 wurde ein Panter-Rad gestohlen. — Aus einer Wohnung in der Lindenstraße sind verschiedene Schmucksachen entwendet worden, nämlich eine lange goldene Uhrkette, zwei Granatbroschen und eine silberne Brosche in Form eines Tennisschlägers.

* Verhaftet wurde hier der wegen schweren Diebstahls steckbrieflich verfolgte Glasergeselle Wilhelm Retzlaff aus Lübeck. Ferner sind festgenommen worden 6 Prostituierte, ein Bettler und zwei Betrunkene. Als obdachlos meldeten sich 4 Personen.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 31. März. Vor dem Schwurgericht am Landgericht I stand heute der 56 Jahre alte Klempnergeselle Reinhold von Mansky, gegen den Anklage wegen Körperverletzung mit tötlichem Erfolge erhoben worden ist. Der Angeklagte hat in dem Hause Parochialstraße 19 gewohnt, wo der Gastwirt Alisch eine Schankwirtschaft betrieb. Zwischen dem Angeklagten und der Familie Alisch kam es wiederholt zu Reibereien; man traktierte sich gegenseitig gelegentlich mit häßlichen Schimpfworten und es kam auch zu Schlägen. Der Angeklagte erstattete gegen Alisch bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Mißhandlung, wurde aber auf den Weg der Privatklage verwiesen. Er hat dann Alisch vor den Schiedsmann geladen, und als dieser dort nicht erschien, beschlossen, sich selbst zu rächen und den Alisch zu züchtigen, obgleich dieser inzwischen nicht nur sein Schanklokal, sondern auch seine Wohnung verlegt hatte und mit ihm gar nicht mehr in Berührung kam. Sein Racheplan ging dahin, dem Alisch das Gesicht so zu entstellen, daß er nicht mehr sein Schankgeschäft betreiben könnte. Er kaufte sich dazu einen Revolver und Schrotpatronen. In der Verhandlung gab er, ohne mit den Wimpern zu zucken, ganz kaltblütig zu, daß er sich vorgenommen habe, den Alisch in das Gesicht zu schießen, selbst auf die Gefahr hin, daß Alisch blind würde und ein Unterkommen in einer Blindenanstalt finden müßte. In der Nacht zum 2. Januar hatte er sich mit seinem mit sechs Patronen geladenen Revolver auf der Waisenbrücke aufgestellt und lauerte dort der Familie Alisch, die auf dem Nachhausewege die Brücke passieren mußte, auf. Als Alisch mit seiner Frau, seiner Tochter und deren Bräutigam kam, trat der Angeklagte ganz dicht an ihn heran und feuerte ihm zwei Schrotschüsse aus nächster Nähe ins Gesicht, so daß Alisch sofort zusammenbrach. Der Schwerverletzte sollte mittels Droschke zur Unfallstation gebracht werden, verstarb aber auf dem Wege dorthin. Der Angeklagte, der heute sehr dreiste und schnippische Antworten gab, ist, wie der Vorsitzende feststellte, ein verschlossener, aber leicht erregbarer und aufbrausender Mensch, der ganz für sich allein lebte, durchaus nüchtern ist und keinen Menschen als Freund besitzt. Auch seine Arbeitsgenossen hielten sich von ihm fern. Der Angeklagte erklärt dies dahin, daß er kein Sozialdemokrat und deshalb von den Arbeitern als Streikbrecher verhöhnt worden sei. Als der Vorsitzende ihn fragte, wovon er gelebt habe, erwiderte der Angeklagte in frecher Weise: „Wahrscheinlich von Essen und Trinken!“, was ihm eine nachdrückliche Rüge zuzog. Auf den weiteren Vorhalt des Vorsitzenden, wie sich der Angeklagte für berechtigt halten konnte, einem Gegner Schrotschüsse ins Gesicht zu feuern, und noch dazu wegen so geringfügiger Reibereien, erwidert der Angeklagte unter Achselzucken: „Ich hätte ihm ja auch Blausäure ins Gesicht gießen können!“ Der Staatsanwalt schildert den Angeklagten als einen frechen und unverschämten Menschen und hartgesottenen Sünder, der keinerlei Milde verdiene. Er habe wie ein feiger Mörder gehandelt, und es sei eine unglaubliche Bosheit, daß er seinen Gegner blind schießen wollte. Der Verteidiger teilte durchaus den Abschen des Staatsanwalts über die Tat des Angeklagten, hob jedoch die psychologischen Momente hervor, um daraus die Möglichkeit zur Bewilligung mildernder Umstände darzulegen. Die Geschworenen verneinten die Frage nach mildernden Umständen und sprachen ihn schuldig im Sinne der Anklage. Das Urteil des Gerichts lautete auf 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Paris, 31. März. Das Schwurgericht verurteilte heute den Mörder des deutschen Arztes Ordenstein, den früheren Postbeamten Chabaneix, zu lebenslänglichem Zuchthaus. Chabaneix hatte bekanntlich den in Paris seit Jahren ansässigen deutschen Arzt im Eisenbahnzuge mit einem Messer erstochen. Der Mörder führte, als er ergriffen wurde, eine Komödie auf. Zuerst simulierte er Geisteskrankheit, dann aber wollte er Dr. Ordenstein aus Rache ermordet haben, da dieser ihm gemachte Versprechungen nicht gehalten habe. Auf der Anklagebank machte Chabaneix einen sehr ungünstigen Eindruck. Er fiel durch seinen unsteten Blick auf, der es begreiflich erscheinen ließ, daß er auf seinen Geisteszustand ärztlich untersucht worden ist. Die Anklage hob die verschiedenen Versionen hervor, welche Chabaneix über das Motiv seiner Tat machte. Alle Angaben erwiesen sich als dreiste Lügen. Es ist nachgewiesen, daß der Angeklagte mehrere Tage vor dem Attentat Dr. Ordenstein und anderen ältlichen Personen aufgelauert hat, so daß sich die Tat als Raubmord mit Vorbedacht qualifizierte.

Vermischte Nachrichten.

— Schon lange hat kein Theaterklatsch die eingeweihten Kreise in Wien so außerordentlich interessiert wie der, welcher sich, einem Märchen gleich, um den Namen der prima ballerina Mathilde Kschesinska aus Petersburg spinnt. Das Fräulein ist gegenwärtig noch Mitglied des Kaiserlich russischen Marientheaters in Petersburg und im Wiener Hofoperntheater mit drei russischen Kollegen zu Gast. Aber bald wird sie in den Verband der Wiener Hofoper aufgenommen werden, denn sie hat durch ihre Grazie und Anmut Publikum und Kritik sehr gefallen. In den Dreißigern stehend, ist sie eine Schönheit von südlichem Typus, was auf ihre jüdische Abkunft zurückzuführen ist. Die Art, wie sie in Wien sich bemerkbar macht, erregt natürlich Sensation. Man weiß, daß sie ein Vermögen von 17 Millionen Rubeln besitzt und die schönsten Brillanten, die je eine Künstlerin geschmückt haben. Vor einigen Tagen erschien sie auf dem Concordiaball — dem Ball der Wiener Schriftsteller und Journalisten — und verblüffte alle Anwesenden durch den Glanz ihres Diadems, ihrer Halsketten, Ohrringe, Armbänder, sowie eines Schmuckstückes aus Brillanten und Smaragden, das ihre Brust bedeckte. Sie ist in Wien mit einem Dienstpersonal von 22 Personen angekommen und bewohnt in einem vornehmen Hotel die sogenannten Fürstenzimmer im ersten Stock, eine Suite von acht prunkvoll ausgestatteten Gemächern. Dort veranstaltete sie auch einen „five o'clock tea“, zu dem sie mehr als hundert Einladungen ausgesandt hatte.

— Dem „L.-A.“ wird aus Kassel gemeldet: In der vorletzten Nacht hat ein Fräulein Emma Sachs aus Berlin ihren früheren Bräutigam, den Bankbeamten Max Flegenhusen, mit dem sie jahrelang im Verkehr gestanden, und der sie jetzt kurz vor der Niederkunft zurückwies, in seiner Wohnung erschossen und hierauf einen Schuß auf sich selbst abgegeben. Beide waren sofort tot.

— Der in Schöneberg wohnhafte Kartograph Otto Fischer wurde gestern wegen versuchten Gattenmordes verhaftet. Er gestand bei seiner Vernehmung bereits ein, seiner Frau längere Zeit hindurch Jodkali beigebracht zu haben, um sie langsam zu töten. Wie verlautet, hat die Frau nach wiederholten Mißhandlungen gedroht, ihr ganzes Vermögen, das sichergestellt war, an ihren Sohn zu verschenken.

Königsberg, 31. März. In der Nacht zum Sonntag hat die im dritten Stock des Hauses Hintertragheim Nr. 10 wohnhafte verwitwete Oberstleutnant Lina Grapow, geb. Gautschi — zweifellos in einem Anfall geistiger Störung —, ihrem zehn Jahre alten Sohn, ihrem vier Jahre alten Töchterchen und schließlich sich selbst mit einem Rasiermesser den Hals abgeschnitten. Alle drei wurden Sonntag vormittag tot aufgefunden.

Paris, 31. März. Emma Thouret, welche gestern auf den Schriftsteller Marcel Prevost zwei Schüsse abgefeuert hat, gab an, daß ihr Marcel Prevost am Sterbebette seiner Mutter geschworen habe, sie zu heiraten. Er habe nicht bloß ihr Vertrauen getäuscht, indem er, wie erst jüngst bekannt geworden ist, eine andere Dame in aller Stille heiratete, sondern die ganze Familie Thouret schwer beleidigt, die ihn als unbekannten Anfänger wie den nächsten Anverwandten behandelt habe. Diesen Vorwürfen gegenüber behauptet Prevost, er habe bestimmt geglaubt, daß Emma Thouret sich mit der im Jahre 1900 erfolgten Lösung ihrer Beziehungen abgefunden hätte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. April. Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ aus Lissabon erleidet die Ankunft König Eduards daselbst wegen schwerer Stürme eine Verspätung.

Der Run auf die Böhmische Sparkasse hatte, wie aus Prag gemeldet wird, zum Resultat, daß im Monat März von 19 000 Parteien 22 Millionen Kronen behoben, dagegen von 12 600 Parteien 4½ Millionen eingelegt wurden. Der Stand der Einlagen beträgt noch immer 197 Millionen Kronen.

Rotterdam, 1. April. Die von der Regierung in den Streikvorlagen beantragten Aenderungen werden in fortschrittlichen Kreisen in versöhnlichem Geist beurteilt. Besonders die zugesagte Regelung der Rechtslage der Eisenbahner hat eine günstigere Stimmung für die Gesetzvorlagen gezeitigt.

Preßburg, 1. April. Hier wurde ein Expreßbrief, der an das sozialdemokratische Parteisekretariat adressiert war, seitens der Post von der Weiterbeförderung ausgeschlossen, und mußte erst mit einer Deckadresse versehen werden.

Pest, 1. April. Heute erfolgt ein Aufzug aller Studenten vor dem Parlament, um einen Protest gegen die Wehrvorlagen zu überreichen. Gegen den Führer der hiesigen Studenten, Hoffmann, wurde ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung und Aufwiegelung eingeleitet.

Paris, 1. April. Der Schriftsteller Marcel Prevost hat die Forderung des Bruders seiner früheren Geliebten angenommen; das Duell soll heute stattfinden.

Der Abgeordnete Meunier hat Delcassé mitgeteilt, daß er ihn interpellieren werde über die Haltung verschiedener Frauen-Kongregationen an der belgischen Grenze.

Madrid, 1. April. Der Kriegsminister ist erkrankt und wird dem nächsten Ministerrate nicht beiwohnen können. — „Diario universal“ verzeichnet die Möglichkeit eines neuen Kabinettes unter dem Vorsitze des Marschalls Azcaraga, welcher bis zur Eröffnung des Parlaments am Ruder bleiben werde, dann werde Villaverde das Amt eines Kabinetschefs übernehmen, während Silvela diesen Posten mit demjenigen eines Kammerpräsidenten vertauschen würde.

London, 1. April. General Macdonald hat testamentarisch seine Frau als alleinige Erbin eingesetzt. Freunde des Generals beabsichtigen die Eröffnung einer Subskription, zwecks Errichtung eines Denkmals auf dem Grabe des Verstorbenen.

London, 1. April. Ein Telegramm aus Newyork berichtet, daß der Ausstand der Arbeiter in der Eisen-Industrie eine bedenkliche Wendung nehme. Bis jetzt seien zwar nur 3—4000 Arbeiter ausständig, aber falls deren Forderungen nicht bewilligt werden, dürfte die Zahl derselben sich auf 25 000 vermehren. Die Blätter kommentieren die Möglichkeit eines Generalstreiks und sind der Ansicht, daß derselbe ähnliche Folgen haben könnte, wie der Ausstand der Kohlenarbeiter in Pennsylvanien.

Belgrad, 1. April. Die Albanesen drohen nach dem mißglückten Versuch, Mitrovitza zu überfallen, in größerer Zahl zurückzukehren und die Stadt völlig zu zerstören.

Johannesburg, 1. April. Die Herabsetzung des Eisenbahntarifes seitens der Regierung ruft in der Bevölkerung große Befriedigung hervor.

Washington, 1. April. Das Komitee der Weltausstellung von St. Louis wird den Präsidenten Roosevelt und Loubet eine goldene Medaille überreichen lassen.

Newyork, 1. April. Aus Caracas wird gemeldet, die venezolanische Regierung beabsichtigt ein Blaubuch über die jüngsten Ereignisse zu veröffentlichen. Es heißt, dieses Schriftstück werde interessantes Material enthalten, besonders über Deutschland. Die venezolanische Regierung will angeblich den Beweis erbringen, daß Deutschland gewissermaßen den Vorwurf verdiene, den Castro machte, als er behauptete, Deutschland schüre die Revolution in der Republik.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 1. April 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 129,00 bis 130,00, Weizen 152,00 bis 155,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—. Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 31.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) [illegible] 131,00 bis —,—. Weizen 157,00 bis —,—. Gerste —, bis —,—. Hafer 140,[illegible] bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 125,00 [illegible] Weizen 156,00 bis 158,00, Gerste [illegible] 125,00, Hafer 123,00 bis 124,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 31. März gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 142,00, Weizen 165,75.
Liverpool. Weizen 172,75.
Odessa. Roggen 139,75, Weizen 162,50.
Riga. Roggen 152,00, Weizen 174,50.

Magdeburg, 31. März. **Rohzucker.** Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per März 16,35 G., 16,50 B., per April 16,35 G., 16,55 B., per Mai 16,60 G., 16,65 B., per August 16,90 G., 17,00 B., per Oktober-Dezember 17,95 G., 18,05 B., per Januar-März 18,25 G., 18,35 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 31. März. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Loko: Tubs und Firkins 52,25. Doppel-Eimer 53,00. Schwimmend März-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck behauptet.

Voraussichtliches Wetter
für Donnerstag, den 2. April 1903.
Wolkig mit Sonnenschein, strichweise nicht unerhebliche Niederschläge.

Stettin, den 30. März 1903.

Bekanntmachung.

Die Verlegung von Gas- und Wasserleitungsröhren in der Allee- und Sternbergstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Unternehmer können Angebotsformulare gegen 1 ℳ im Bureau der Gasanstalt beziehen sowie die betreffenden Zeichnungen und Bedingungen daselbst einsehen.

Leistungsfähige Firmen werden hierdurch eingeladen, die im Bureau der Gasanstalt ausliegenden Bedingungen durch eigenhändige Unterschrift anzuerkennen und ihr Angebot eigenhändig unterschrieben, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen am **Mittwoch, den 8. April 1903, vormittags 12 Uhr,** im Bureau der Gasanstalt, Pommerensdorferstraße 26 einzureichen, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart erschienener Bieter erfolgen wird.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau und Kanalisation.

Bekanntmachung.

Die Pflasterarbeiten im Bezirk der Hafenbetriebs-Direktion sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Sonnabend, den 11. April 1903,
vormittags 10 Uhr,
im Zimmer Nr. 81 Verwaltungsgebäude — Freibezirk — angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1,00 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Stettin, den 31. März 1903.

Der Magistrat, Hafen-Deputation.

Stettin, den 1. April 1903.

Bekanntmachung.

Behufs Ausbesserung eines Hydranten findet am Sonnabend den 4. April d. Js. Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 7 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Bogislavstraße von der Sternberg- bis zur Hohenzollernstraße, in der Saunierstraße von der Bogislav- bis zur Kurfürstenstraße und in der Burscherstraße, von der Bogislav- bis Kurfürstenstraße statt.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, part. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Passionsbetrachtung: Herr Stadtmissionar Blank.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 31. März 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Sternitzky, Bäckermstr. Lange, Schlosser Dreßler, Schuhmacher Alex, Tischler Panzlaff, Tischler Schwarz, Tischler Schulz, Arbeiter Dahms, Schiffsbauarbeiter Wolff.

Eine Tochter: dem Musiker Netzbandt, Steuermann a. D. Schmidt, Arbeiter Fels, Arbeiter Pionke, Former Rambow, Kutscher Kuhn, Versicherungsbeamten Mentzel, Reisenden Wiemer.

Aufgebote:

Zuschneider Herper mit Frl. Loewenberg; Bügler Altenburg mit Frl. Beyrow; Schneider Nickel mit Frl. Schoel; Drechsler Otto mit Frl. Schellin; Schmied Schwemmer mit Frl. Milbrath; Friseur Franke mit Frl. Mast; Kaufmännischer Kassirer Abbes mit Frl. Schwengbeck; Bierfahrer Wendt mit Frl. Hoeflich.

Eheschließungen:

Handlungsgehülfe Möller mit Frl. Plötz; Schiffsmaschinist Fisahn mit Frl. Roßfeldt.

Todesfälle:

Sohn des Bootsmanns Hornig; Sohn des Malergehülfen Gehrke; Tochter des Restaurateurs Schöllner; Tochter des Telegraphen-Assistenten Wittenhagen; Tochter des Schneidermstr. Manke; Sohn des verstorb. Arbeiters Fuelhaas; Tochter des Arbeiters Grube; Arbeiter-Witwe Linde, geb. Höhne; Fräulein Andreas; Frau Zander, geb. Metzner; Pflegling Gleß; Kaufmanns-Witwe Steinmatz, geb. Kupke; Sohn des Kaufmanns Hintz; Tochter des Arbeiters Blankenburg.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Steueraufseher Ernst Giese, 52 J. [Anklam]. Photograph Chr. Westphal, 35 J. [Neustettin]. Frau Anna Müller geb. Rossow, 30 J. [Albertshof]. Frl. Marta Schlage, 23 J. [Kolberg]. Witwe Margarete Laabs geb. Braun [Kolberg]. Frau Johanna Strehlow geb. Kraft [Kolberg].

Stettin, den 30. März 1903.

Bekanntmachung.

Die Verlegung von Gas- und Wasserleitungsröhren in der Schwarzower-, Pionier- und Gabelsbergerstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Unternehmer können Angebotsformulare gegen 1 *M* im Bureau der Gasanstalt beziehen sowie die betreffenden Zeichnungen und Bedingungen daselbst einsehen.

Leistungsfähige Firmen werden hierdurch eingeladen, die im Bureau der Gasanstalt ausliegenden Bedingungen durch eigenhändige Unterschrift anzuerkennen, und ihr Angebot eigenhändig unterschrieben, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen am **Montag, den 6. April 1903, vormittags 12 Uhr,** im Bureau der Gasanstalt, Pommerensdorferstraße 26, einzureichen, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart erschienener Bieter erfolgen wird.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.

Stettin, den 28. März 1903.

Bekanntmachung.

Die Verlegung von Wasserleitungsröhren in der Auguststraße von der Heinrichstraße bis zum Grundstück Nr. 11 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Unternehmer können Angebotsformulare gegen 1 *M* im Bureau der Gasanstalt beziehen, sowie die betreffenden Zeichnungen und Bedingungen daselbst einsehen.

Leistungsfähige Firmen werden hierdurch eingeladen, die im Bureau der Gasanstalt ausliegenden Bedingungen durch eigenhändige Unterschrift anzuerkennen und ihr Angebot eigenhändig unterschrieben, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen am **7. April, vormittags 12 Uhr,** im Bureau der Gasanstalt, Pommerensdorferstraße 26, einzureichen, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart erschienener Bieter erfolgen wird.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.

Stettin, den 27. März 1903.

Aus der Bramstedt-Stiftung soll ein Stipendium von jährlich 500 Mark an eine unverheiratete Erzieherin, Musiklehrerin oder Lehrerin, welche an Privatschulen tätig gewesen ist, verliehen werden.

Bedingung für die Verleihung sind:

1. die Benefiziaten müssen in Stettin oder in den Vorstädten oder Vororten der Stadt geboren und
2. mindestens 55 Jahre alt sein.

Außerhalb Stettin geborene dürfen an den Vorteilen der Stiftung nur teil nehmen, wenn sie ununterbrochen sechs Jahre lang in Stettin gelebt haben, hier in ihrem Berufe tätig gewesen sind und noch ihren Wohnsitz in Stettin oder dessen Vororten haben.

Ein Alter von 40 Jahren soll für die Verleihung genügen, wenn die Bewerberin durch Krankheit an eigener Erwerbsfähigkeit dauernd behindert ist.

Bewerbungen sind bis zum 15. April 1903 einschließlich schriftlich bei uns einzureichen. Denselben sind die Taufscheine und die Atteste über die Tatsachen beizufügen, welche die Bewerberinnen zur Teilnahme an den Wohltaten der Stiftung berechtigten.

Der Magistrat,
Kuratorium der Bramstedt-Stiftung.

Aufruf!

Der dem am 15. September 1897 verstorbenen Restaurateur **Albert Siefert** und dessen Ehefrau **Jacobine,** geb. **Schultz,** am 15. März 1890 ausgestellte Freischein Nr. 510 über 396 Mark, jetzt noch 198 Mark, ist angeblich verloren gegangen.

Sollte Jemand über den Verbleib Auskunft geben können, so wolle man sich innerhalb **dreier** Monate an die unterzeichnete Verwaltung wenden, da nach dieser Zeit der aufgerufene Freischein für ungültig erklärt und der **Ww. Siefert** ein neuer Freischein ausgestellt wird.

Stettin, den 1. Februar 1903.

Die Verwaltung
der II./III. Feige'schen Sterbekasse.
Berger. Kohsmund. Klinkow.

Musik-Schule
K. A. Fischer.

Unterricht im Klavierspiel auf allen Stufen der Ausbildung **Theorie, Harmonielehre, Musikgeschichte, musikalische Pädagogik.**

Honorar je nach Klasse 6—12 *M* pro Monat.

Aufnahme von Anfängern nur zu Ostern und Michaelis.

Das Sommerhalbjahr beginnt am Donnerstag den 16. April.

Anmeldungen täglich von 11—1 Uhr bei der Vorsteherin

Frau **Elfriede Fischer,**
Schillerstraße 16, 3 Tr.

Gelegenheits-Gedichte,

Prologe, Festreden 2c. Näh. Lindenstr. 25, Eckladen.

Leihhaus-Auktion.

Mittwoch, 8. April 1903, Vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher, König-Albertstr. 21, durch Herrn **Simon** Auktion über verfallene Pfandsachen. Der Ueberschuß ist vom 12. bis 22. April 1903 in meinem Geschäft, nach dieser Zeit in der Armenkasse gegen Abgabe des Pfandscheins zu erheben. Die Pfänder selbst können bis zum Auktionstage verzinst oder eingelöst werden.

J. O. Müller,
Gr. Wollweberstr. 40.

Zentrifug-Butter. Ich versende täglich frisch: I. Sorte 8 Pfd. 8,80 *M* II. Süßrahm-Tafel-Butter Netto 8 Pfd. 8 *M* gegen Nachnahme frei dort.
L. Poweleit, Landwirt, Kaukehnellen Ostpr.



Louis Kase, Gravir-Anstalt, Stempel- u. Schablon.-Fabrik, Ob.Schulzenst. 10. Tel. 2580. Bitte genau auf die Firma zu achten.

A. W. Reich



Stahlwaren - Spezialgeschäft
u. Hohlschleiferei mit elektr. Betrieb.
10a Kl. Domstrasse 10a.

Grösstes Lager
bester, hohlgeschliffener
Rasiermesser
unter Garantie von *M* 1,50 an.
Rasierapparate v. *M* 2,50 an,
sowie sämtliche Rasierutensilien.
Haarschneidemaschinen
v. 5 *M* an. **Scheren** für alle Zwecke, Zuschneidescheren.
Taschen- u. Gartenmesser, Tischmesser u. Gabeln
in den schönsten Ausführungen.
Tranchiermesser u. Löffel.

Das Schleifen
und Aufpolieren von Messern und Scheren jeder Art wird fachgemäß in kürzester Zeit ausgeführt.

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Zur Aufnahme von **Feuer-** und **Einbruch-Diebstahls-Versicherungen** empfiehlt sich die General-Agentur:

Sellhaus-Bollwerk Nr. 3, II.

Telephon Nr. 798. **Rudolf Müller.**

Obergrund

bei **Bodenbach** an der Elbe, Mittelpunkt der bömisch-sächsischen Schweiz, Bade-, Terrain- und klim. Curort, **Koch's Pensionen, Hotel und Villa Stark,** altberühmte herrliche Wald- und Gebirgs-Sommerfrische (eine der prächtigsten), Fluss-, Eisen-, Dampf- und andere Bäder. Man verlange Prospecte. Brief- und Telegramm-Adresse: **Koch, Obergrund Bodenbach.**

Bank für Handel u. Industrie
Depositenkasse Stettin
(Darmstädter Bank).

Roßmarkt 5.

Aktienkapital: 132 Millionen Mark.
Reserven: 21 Millionen Mark.

Wir empfehlen unsere Dienste zur Erledigung sämmtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen, besorgen den

An- u. Verkauf aller kurshabenden Werthpapiere

und nehmen solche in Aufbewahrung und Verwaltung mit gesetzlicher Haftpflicht.

Auch halten wir unsere

Tresoranlage im feuer- u. diebessicheren Gewölbe

zur **miethsweisen** Ueberlassung von eisernen **Schrankfächern** unter Mitverschluß des Miethers angelegentlichst empfohlen.

Unsere **Geschäftsbedingungen** halten wir an **unserer Kasse** zur Verfügung.

---

26. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 19. Mai 1903 in Stettin.

4114 Gewinne im Werte von 135,000 Mk.

Hauptgewinne: **7 Equipagen complet bespannt:** 1 eleg. Jagdwagen mit 4 Pferden, 3 eleg. Wagen mit je 2 Pferden, 3 eleg. Wagen mit je 1 Pferd.

Lose à 1 Mark sind zu haben bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3/4 Lindenstraße 25, Breitestraße 42 und Kaiser-Wilhelmstraße 3.



Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen **Malz-** und **Würze-Extractes** und geringen Alkoholes besonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern** und **Rekonvalescenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in ganz frischer Füllung in **Stettin** bei dem General-Vertreter **Gollen & Böttger, Wein und Bier en gros,** und **F. W. Krause,** Königstraße 1.

Gerth & Lüth

Breitestrasse 52, Ecke Papenstrasse.

Erstes und ältestes Special-Schuhwaarenhaus am Platze.

Besonders preiswerthes Angebot!

Zur Einsegnung empfehlen wir für **Knaben** und **Mädchen Schuhe** und **Stiefel** von 3,50 an. **Damen-Stiefel** v. **3,50** an. **Echte Chevreaux-Stiefel, schwarz und farbig, bordeaux u. braun, 7,50—8,50. Elegante Façons und äusserst haltbar.**

Herren-Stiefel von 4,50 an, prima Kalbleder 6,50, echt Chevreaux 8,50.

Es bietet einem hochverehrten Publikum Gelegenheit, für wenig Geld wirklich reelles Schuhwerk sehr preiswert zu haben.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum von Stettin und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich meiner bisher unter dem Namen

Rote Kreuz-Drogerie

geführten **Drogen-, Farben-, Parfumerien- 2c. Handlung** den Namen

Central-Drogerie

gegeben habe.

Indem ich ein hochgeehrtes Publikum ersuche, hiervon freundlichst Notiz zu nehmen, bitte ich mein Unternehmen auch fernerhin gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvollst

S. Blumberg,
Große Wollweberstraße 41.
Fernsprecher 281.

Modernes grosses Lager in
Einsegnungs-
Hochzeits- und
Pathen-Geschenken
Alpacca-Silber-Bestecken
Damen- and Herren-Uhren
— Trauringen. —

Beachten Sie vor Einkauf mein Schaufenster.

Streng reelle Bedienung.

Richard Barth

Juwelier und Goldschmiede-Meister
Stettin, Schuhstrasse 23.

NB. Ausgabe von Rabattmarken, Annahme v. Gutscheinen des Rabatt-Spar-Marken-Vereins.



Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Die schönste Plättwäsche

erhält man durch Anwendung der

Amerikanischen

Brillant-Glanzstärke

von **Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig.**

Nur echt mit Schutzmarke **„Globus“.** Ueberall vorräthig.

Man hüte sich vor Nachahmungen

Loeflund's Präparate

Reines concentrirtes
Malz-Extract
Diaeteticum bei Husten, Katarrh, Influenza.

Leberthran-Emulsion
(mit Malz-Extract)
speciell für tuberculöse Kranke und scrofulöse Kinder.

Milchzucker
(chem. rein nach Prof. von Soxhlet's Verfahren)
als beste Säuglingsnahrung ärztlich allgemein anerkannt.

Derselbe auch mit Nährsalzen.

Milchzwieback
zu Kraftsuppen für zarte, rachitische, schwer zahnende Kinder.

Malz-Suppen-Extract
für magendarmkranke Säuglinge (bis 80 % geheilt).

In Apotheken und Drogerien, en gros von der Fabrik von
Ed. Loeflund & Co., Grunbach bei Stuttgart.

empfehlen sich selbst

und verlange stets die Originalpackung.

H. Paucksch Act.-Ges.

Landsberg a. Warthe

liefert

Kalksandstein-Fabriken

zur Herstellung von Mauersteinen aus Kalk und Sand.

Zwölf Fabriken bereits eingerichtet mit Apparaten eigenen Systems.
Ausführliche Offerten sowie technische Beratung kostenlos.

Gesangbücher,

Bibeln u. Neue Testamente,
Spruchbücher,
Achtzig Kirchenlieder,
Christlich. Vergißmeinnicht,
Classisches Vergißmeinnicht,
Starke's Handbuch,
Einsegnungsgeschenke,
Wandsprüche

empfiehlt in größter Auswahl und zu billigsten Preisen

R. Graßmann,
Breitestraße 42,
Lindenstr. 25, Kaiser-Wilhelmstr. 3.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verl. per Postkarte die „**Deutsche Vakanzenpost**“ in Eßlingen.

Ein junges Mädchen aus guter Familie, das in allen Zweigen der Häuslichkeit erfahren ist, sucht Stellung als

Stütze oder Gesellschafterin.

Offerten zu senden unter **C. E. 25** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Reiche Heirat. Junge Waise 550 000,— M. Vermög. (Mein Kind ist zu adoptiren.) Edel gesinnte Herren, wenn auch ohne Vermögen, erfahren Näheres m. Bild „**Reform**“ **Berlin Post 14.**

Photogr. Atelier Schwalbert

Paradeplatz 8, Ecke Breitestraße.

12 Visitenbilder 1,80 an.
12 Cabinetbilder 5,80 „

Schmucksachen mit Emaille-Photogr. nach jedem Bilde, eventl. kostenlos neue Aufn.

Bekannt nur beste Ausführung.

Beyer's Roestkaffee bürgert sich immer mehr ein.

Privat-Kapitalisten!

Leset die **„Neue Börsenzeitung“.**
Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 100. (*)